

hinter Schinkel zurücktretend, verdient Klenze gleichwohl wegen der unbeirrten Strenge, mit welchen er seinen künstlerischen Grundfätzen durch ein langes Leben treu geblieben ist, unsere hohe Achtung. Auch läßt sich nicht verkennen, daß er unter dem Einfluß der Schinkel'schen Werke stetig nach Veredlung des Styles

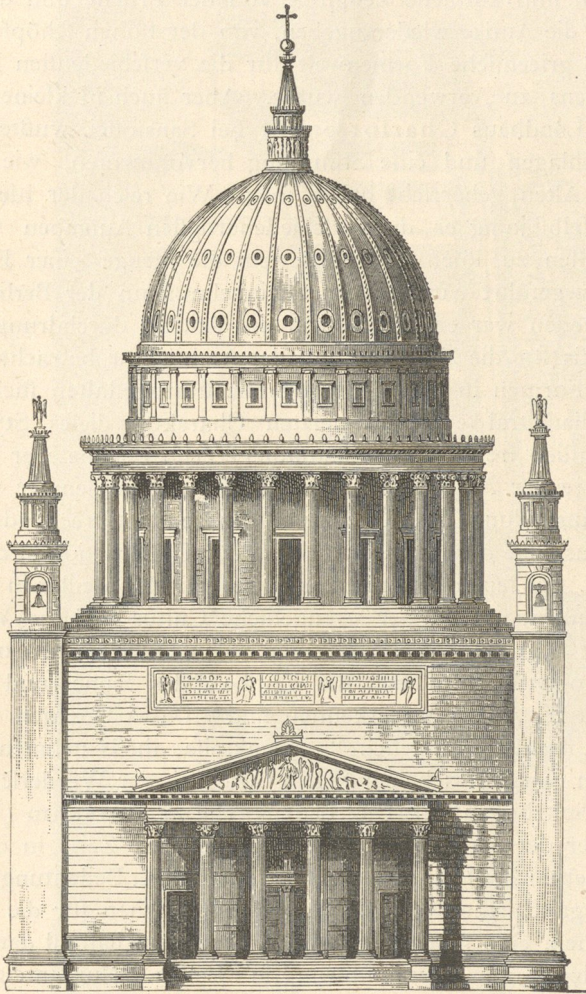


Fig. 983. Die Nicolaikirche zu Potsdam.

gestrebt hat. Die Glyptothek (1816—1830), außen in nicht glücklich aufgefaßtem ionischen Styl, innen mit römischen Formen und Gewölbconstructionen durchgeführt, gehört trotz mancher Mängel zu seinen tüchtigsten Leistungen. Reinere Clafficität spricht sich in der Walhalla bei Regensburg aus (seit 1830), die nach außen als dorischer Peripteros behandelt ist und im Innern einen schönen, durch Oberlicht beleuchteten Saal mit interessant ausgebildeter Eisenconstruction enthält. Schinkel's Einfluß gibt sich in besonderer Lauterkeit an der Ruhmeshalle zu München mit ihren edlen dorischen Kolonnaden zu erkennen. Die griechische Formenwelt tritt dann noch einmal in strenger Reinheit an den Propyläen auf, die indeffen in der Gesamtanlage minder glücklich sind. Der römische Kuppelbau fand

eine großartige Verwendung bei der imposanten Befreiungshalle zu Kelheim (Fig. 984). Für Palaстанlagen griff Klenze mit richtigem Takt zur Renaissance, nur fehlt bei bedeutenden Dimensionen und bei gutem Formverständnis auch hier die geniale Freiheit eines schöpferischen Geistes. Die Pinakothek, der nach dem Muster des Pal. Pitti aufgeführte neue Königsbau und der ungeheure, in Palladianischen Formen behandelte Saalbau mit seiner vornehmen doppelten Loggia sind die wichtigsten Werke dieser Richtung. In dem kaiserlichen Museum der Eremitage zu Petersburg hat Klenze trotz überschwenglicher Mittel keine wahrhaft bedeutende Schöpfung hervorzubringen vermocht.